

Hrvatska akademska zajednica  
Communitas Academica Croatica  
Kroatische akademische Gemeinschaft  
Croatian Academic Community

## Die Kroaten an der Wiener Universität



Wien, 2015

# Kroatische Intellektuellen – Wiener Studenten – im 19. Jahrhundert. Einige Fallstudien\*

Dr. sc. Vlasta Švogor

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                        |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. EINLEITUNG .....                                                                                    | 21 |
| 2. DIE KROATISCHEN AN DER WIENER UNIVERSITÄT AUSGEBILDETEN<br>INTELLEKTUELLEN IM 19. JAHRHUNDERT ..... | 23 |
| 2.1. ANDRIJA TORKVAT BRUĆ (1826, BROD AN DER SAVA – 1868, BROD AN DER SAVA)<br>.....                   | 23 |
| 2.2. SPIRIDON (ŠPIRO) BRUSINA (1845, ZADAR – 1908, ZAGREB) .....                                       | 26 |
| 2.3. FRANO BULIĆ (1846, VRANJIC, NAHE SPLIT – 1934, ZAGREB) .....                                      | 29 |
| 2.4. DIMITRIJA DEMETER (1811, ZAGREB - 1872, ZAGREB) .....                                             | 31 |
| 2.5. DR. MARIJAN DERENČIN (1836, RIJEKA – 1908, ZAGREB) .....                                          | 35 |
| 2.6. DR. IVAN DEŽMAN (1841, RIJEKA – 1873, ZAGREB) .....                                               | 37 |
| 2.7. VATROSLAV JAGIĆ (1838, VARAŽDIN – 1923, WIEN) .....                                               | 39 |
| 2.8. FRANJO RAČKI (1828, FUŽINE IN GORSKI KOTAR – 1894, ZAGREB) .....                                  | 43 |
| 2.9. DR. MAVRO (MORITZ) SACHS (1817, JÁNOSHÁZA IN UNGARN – 5. MAI 1888,<br>RIJEKA/FIUME) .....         | 48 |
| 3. ZUM SCHLUSS .....                                                                                   | 50 |
| 4. ZUSAMMENFASSUNG .....                                                                               | 51 |

ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Eine der ersten war Jerina Mazzura, die von 1906 in Wien Deutsche Sprache und Literatur sowie Klassische Philologie studierte und 1911 den Dokortitel erwarb.<sup>3</sup>

Im Beitrag werden das Leben und das Werk von einigen kroatischen Intellektuellen geschildert, die an der Wiener Universität im 19. Jahrhundert studierten und in Kultur und im öffentlichen Leben Kroatiens eine bedeutende Spur hinterließen. Alle von ihnen waren tüchtige Fachmänner in ihrem Beruf, taten sich aber auch auf dem kulturellen und/oder politischen Gebiet hervor.

## 2. Die kroatischen an der Wiener Universität ausgebildeten Intellektuellen im 19. Jahrhundert

### 2.1. Andrija Torkvat Brlić (1826, Brod an der Sava – 1868, Brod an der Sava)

Kroatischer Politiker, Publizist, Sprachgelehrte und Historiker, war der älteste Sohn des angesehenen Kaufmanns und Sprachgelehrten Ignjat Alojzije Brlić. Das Gymnasium besuchte A. T. Brlić in Vinkovci und Zagreb. Vom akademischen Jahr 1843/44 bis zum Jahr 1846/47 studierte er Theologie in Wien.<sup>4</sup> Sein Studium wurde vom Agrarminister Bischof finanziert. Er war ein sehr fleißiger und motivierter Student und während des Studiums lernte er theologische Fächer und Fremdsprachen (Arabisch, Hebräisch, Sanskrit, Französisch und slawische Sprachen). In Wien besuchte er Theater, Gallerien, Museen und andere Sehenswürdigkeiten.<sup>5</sup> Als Gymnasiast lernte er Magyarisch und nach dem Studium auch Englisch. Da er zu jung war, konnte er gleich nach dem Studienabschluss nicht zum Priester geweiht werden. Im Herbst 1847 kam er ans Institut des Hl. Augustin (Augustineum, auch Frintaneum genannt), wo er Rigorosen in Theologie vorbereitete. Von der blutigen und gewaltsamen Revolution im März 1848, die er als Augenzeuge in Wien erlebt hatte, war er so stark beeinflusst, dass er von dieser Zeit an immer mehr Interesse an Politik zeigte. Obwohl er drei Rigorosen

Hochschulen studieren. Victor A. Murray, Education, in: F. H. Hinsley (Hg.), The New Cambridge Modern History, Bd. XI, Cambridge 1970, 177-203, insbesondere 197-200; Gary B. Cohen, Education and Middle-Class Society in Imperial Austria 1848-1918, Indiana, 1996, 73-75.

<sup>3</sup> Herzlichen Dank dem Kollegen Dr. Dinko Župan, vom Kroatischen Institut für Geschichte, Zweigstelle für die Geschichte Sloweniens, Syriens und der Baranya, Slavonski Brod, für diese Angaben.

<sup>4</sup> István Fazekas, A Bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623-1918 (1951), Budapest 2003, 375.

<sup>5</sup> Mehr darüber ist in seinem Tagebuch zu finden: National- und Universitätsbibliothek Zagreb, Sammlung alter und rarer Bücher und Sammlung von Manuskripten, Signatur 4023.

bestanden hatte,<sup>6</sup> erlangte er keinen Dokortitel und verließ Augustineum im September 1848.<sup>7</sup> Im Protokoll des Frintaneums wurde notiert, dass er Lateinisch, Kroatisch, andere slawische Sprachen, Deutsch, Ungarisch, etwas Französisch und Englisch sprach. Von seinem Vorsteher wurde er als sehr fleißig aber auch als nicht genügend gehorsam und mit Übermaß an nationalen Sympathien beurteilt.<sup>8</sup>

In den stürmischen Revolutionsjahren 1848 und 1849 war er politisch sehr aktiv. Er nahm am Slawenkongress in Prag, am slowakischen Aufstand gegen revolutionäre ungarische Behörden und an den Kämpfen der kroatischen Armee gegen die ungarische revolutionäre Armee teil. Als Emissär des kroatischen Banus Josip Jelačić bekämpfte er im Winter 1848-49 in Paris die magyarische, antikroatisch gerichtete politische Propaganda und setzte sich energisch für die Umgestaltung der Habsburger Monarchie in eine Föderation gleichberechtigter Nationen ein. Im Frühling und Sommer 1850 reiste er wieder nach Frankreich, verbrachte einige Wochen in Belgien, Großbritannien, Italien und in der Schweiz, um das politische, administrative und Rechtspflegesystem, sowie die Kultur und Wirtschaft dieser Länder kennenzulernen. Während seiner Reisen schickte er Berichte für Zagreber politische Zeitungen und wurde dadurch der erste ausländische Korrespondent in der Geschichte des kroatischen Pressewesens. Nach seiner Rückkehr nach Zagreb war er vom Herbst 1850 bis zum Herbst 1851 Sekretär des Kulturvereins Matica ilirska und des Vereins für südslawische Geschichte. In dieser Zeit gab er einige Publikationen im Namen der Matica ilirska heraus und Ende der 1840er und Anfang der 1850er Jahre (in den 1860ern Jahren auch, aber seltener) veröffentlichte in

<sup>6</sup> Er legte drei Rigorosen (die Dogmatik am 30. Juni 1848, das Bibelstudium am 16. November 1848 sowie die Normal- und Pastoraltheologie am 5. Oktober 1847) mit einstimmiger Approbation ab. Diözesanarchiv Wien, Das Priesterkolleg St. Augustin („Frintaneum“), Protokoll (weiter: DAW AP), Bd. 3, 275.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> DAW AP, Bd. 3, 275.

Zagreber Blättern interessante Artikel über politische Themen. Da er wegen seiner publizistischen Tätigkeit polizeilich verfolgt wurde, musste er im November 1851 Zagreb verlassen. Die nächsten zwei Jahre verbrachte er in Dakovo als wirtschaftlicher Gehilfe/Sekretär des Bischofs Josip Juraj Strossmayer.<sup>9</sup> Dieses Amt gab er wegen des Streites mit dem Vater des Bischofs und wegen mangelnder Zeit für wissenschaftliche und literarische Arbeit auf und begab sich nach Wien, um an der Wiener Universität Rechtsstudium zu absolvieren. Einige Prüfungen hatte er schon früher an der Rechtsakademie in Zagreb bestanden und er wollte sein Studium in Wien fortsetzen, weil er den Dokortitel in Rechtswissenschaften erlangen wollte. Das Professorenkollegium der Fakultät für Rechtswissenschaften in Wien verweigerte ihm aber die Erlaubnis dazu, weil es seine Prüfungszeugnisse und das Zeugnis über die gemachte Advokaturspraxis als ungenügend beurteilte.<sup>10</sup> Gleichzeitig mit dem Studium machte er Praxis in der Kanzlei eines angesehenen tschechischen Rechtsanwalts in Wien, schrieb eine kroatische Grammatik, forschte in Wiener Archiven und Bibliotheken und schrieb Dokumente zur Geschichte der Südslawen ab. Als Resultat seiner Arbeit wurden in Wien seine drei Bücher veröffentlicht: Grammatik der Illyrischen Sprache wie solche im Munde und Schrift der Serben und Kroaten gebräuchlich ist (1854), Die freiwillige Teilnahme der Serben und Kroaten an den vier letzten österreichisch-türkischen Kriegen dargetan in einer Sammlung gleichzeitiger geschichtlicher Urkunden (1854) und zusammen mit dem angesehenen Wiener Orientalisten Dr. Walter Friedrich Adolf Behnauer das dreisprachige Buch – in deutscher, serbischer (bzw. kroatischer Sprache, jedoch in kyrillischer Schrift) und türkischer Sprache – Quellen für serbische Geschichte. Aus türkischen

<sup>9</sup> Vlasta Švoger, *Ideali, strast i politika. Život i djelo Andrije Torkvata Brića*, Zagreb 2012, 25-42.

<sup>10</sup> Korespondencija Andrije Torkvata i Ignjata Brića. *Knjiga prva: pisma 1846.-1856.*, herausgegeben von Mato Artuković, Vlasta Švoger und Mica Orban Kljajić, Slavonski Brod 2015, 422-424.

Urkunden im Originaltext redigiert und ins Deutsche übertragen von Dr. Walter F. A. Behnauer. In das Serbische übersetzt und herausgegeben von A. T. Brlić (1857). Brlić war der erste Autor, der osmanische narrative Quellen in eine südslawische Sprache übersetzte und deswegen kann er als Gründer der Osmanistik im südslawischen Raum betrachtet werden.<sup>11</sup> Nach dem Studienabschluss kehrte er in seine Geburtsstadt zurück und leitete dort seine eigene Rechtsanwaltskanzlei. Er schrieb Gedichte, Reisebeschreibungen und politische Zeitungsartikel und ließ sie in einflussreichen kroatischen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen.<sup>12</sup> Als gewählter Abgeordneter nahm er 1861 an der Arbeit des Kroatischen Landtags teil, wo er als inoffizieller Führer der Abgeordneten aus der Militärgrenze fungierte. Er schlug das Modell für die Wahl der Mitglieder der Jugoslawischen (heute: Kroatischen) Akademie der Wissenschaften und Künste vor (JAZU), das auch heute verwendet wird.<sup>13</sup> In seiner öffentlichen und politischen Tätigkeit stellte er die Interessen des eigenen Volkes immer in den Vordergrund, vertrat sie sehr energisch und befürwortete die Ideen des gemäßigten Liberalismus hinsichtlich des Staates und des Einzelnen.

## 2.2. Spiridon (Špiro) Brusina (1845, Zadar – 1908, Zagreb)

War weltberühmter Zoologe. Er war Sohn eines Volksschullehrers und besuchte die Volksschule und das Gymnasium in seiner

<sup>11</sup> In seinen anderen wissenschaftlichen Abhandlungen behandelte er einige herausragende Persönlichkeiten aus kroatischer Geschichte. Mehr über seine historiographische Tätigkeit in: V. Švoger, *Ideali, strasti i politika*, 111-135.

<sup>12</sup> Ebenda, 42-60.

<sup>13</sup> Seine politische Tätigkeit im Kroatischen Landtag 1861 analysierten Mato Artuković, *Brodski zastupnici u Hrvatskom saboru 1861.*, *Scrinia Slavonica*, 4, 2004, 161-198 und V. Švoger, *Ideali, strasti i politika*, 217-236.

Geburtsstadt. An der Wiener Universität begann er 1865 als ordentlicher Hörer das Studium der Naturwissenschaften an der Philosophischen Fakultät und neben Vorlesungen arbeitete ehrenamtlich im Zoologischen Hofkabinett und im Mineralogischen Hofkabinett. Der Leiter des Mineralogischen Hofkabinetts Dr. Moritz II. Hörner hatte Brusina die Stelle seines Gehilfen angeboten, dieser konnte aber das Angebot nicht annehmen, weil er sich nach dem Tod seines Vaters um seine Familie kümmern musste. 1867 kehrte er nach Zadar zurück, ohne sein Studium abgeschlossen zu haben. Dort war er eine kurze Zeit als provisorischer Lehrer am Gymnasium tätig, wurde aber zum Beamten in die natürliche Abteilung des kroatischen Nationalen Museums berufen. Bald führte er die Trennung der Zoologisch-botanischen Abteilung von der Mineralogisch-geologischen Abteilung durch (1870) und einige Jahre später wurde auch die Trennung der Zoologischen von der Biologischen Abteilung unternommen. Dann begann die Entwicklung der Zoologischen Abteilung des kroatischen Naturhistorischen Museums als einer wissenschaftlichen Anstalt, derer Direktor Brusina von 1876 bis 1901 war.<sup>14</sup> Er machte sich um die Gründung bzw. das Ordnen vieler Sammlungen, besonders der Malakologischen und der Ornithologischen Sammlung, sowie um die Museumsbibliothek verdient. Deswegen wurde das Naturhistorische Museum in Zagreb schon gegen das Ende des 19. Jahrhunderts in den naturhistorischen wissenschaftlichen Kreisen Europas bekannt. Brusinas wissenschaftliches Interesse war ziemlich breit, aber die meisten seiner wissenschaftlichen Arbeiten, von denen viele in ausländischen Zeitschriften veröffentlicht wurden, und Monografien befassten sich mit der Malakologie des kroatischen, aber auch des südslawischen sowie des österreichisch-ungarischen Gebietes. Er

<sup>14</sup> Milian Grlović, Špiro Brusina, *Album zaslužnih Hrvata XIX. stoljeća*, Zagreb 1898-1900, Nachdruck: Zaslужni Hrvati XIX. st., Rijeka 1992, nicht paginiert; Nikola Tvrković, *Zoološki muzej i Zoološki zavod: 92 godine pod zajedničkim krovom*, 1, <[https://www.pmf.unizg.hr/\\_download/repository/Za\\_92\\_godine\\_zajednickim\\_krovom.pdf](https://www.pmf.unizg.hr/_download/repository/Za_92_godine_zajednickim_krovom.pdf)>, (letzter Zugriff am 17. September 2015).

verfasste auch mehrere wissenschaftliche Beiträge zur Ichthyologie, Mammalogie und Ornithologie.<sup>15</sup>

Neben seiner Arbeit im Museum war Brusina von 1876 bis 1901 der erste Professor der zoologischen Studienkollegs an der neugegründeten Zagreber Universität und Vorstand der universitären Zoologischen Anstalt (Zoološko-zootomički zavod).<sup>16</sup> Er war einer der Gründer der Kroatischen naturhistorischen Gesellschaft, sowie Initiator und Redakteur der Zeitschrift Glasnik Hrvatskoga naravoslovnoga društva. Schon während seines Wiener Studiums war er mit den Ideen von Charles Darwin vertraut, mit dem er persönliche Kontakte anknüpfte. Darwins Evolutionstheorie befürwortete Brusina in einer Reihe von 1870-1871 in Zagreb gehaltenen Vorlesungen, die Anlass zu energischen Angriffen gegen ihn gaben. Von seinem großen Ansehen in internationalen wissenschaftlichen Kreisen zeugt die Tatsache, dass er Mitglied vieler einheimischer und ausländischer naturhistorischer und wissenschaftlicher Gesellschaften war (in Paris, Moskau, Budapest, Belgrad; ordentliches Mitglied der JAZU seit 1874).<sup>17</sup> Seine internationalen Beziehungen und seine wissenschaftliche Arbeit trugen maßgebend zur Entwicklung der Biologie als Wissenschaft in Kroatien bei.

Er beteiligte sich auch in anderen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens und zwar als Mitglied des Vorstands des Kroatischen Musikvereins, Mitglied des Vereins Hrvatski sokol und Sekretär des kroatischen Adlerbundes sowie als herausragendes Mitglied und Großmeister der Freimaurerlodge Hrvatska vila.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Verzeichnis seiner wichtigsten Werke siehe bei Josip Balabanić, BRUSINA, Spiridon (Špiro), Hrvatski biografski rječnik (HBL), 2, Zagreb 1989, 390-391.

<sup>16</sup> Nikola Tvrtković, Zoološki muzej i Zoološki zavod: 92 godine pod zajedničkim krovom, 1-3, <[https://www.pmf.unizg.hr/\\_download/repository/Za\\_92\\_godine\\_pod\\_zajednickim\\_krovom.pdf](https://www.pmf.unizg.hr/_download/repository/Za_92_godine_pod_zajednickim_krovom.pdf)>, (letzter Zugriff am 17. September 2015).

<sup>17</sup> J. Balabanić, BRUSINA, Spiridon (Špiro), 390; M. Grlović, Špiro Brusina, Zaslужni Hrvati XIX. st.

<sup>18</sup> J. Balabanić, BRUSINA, Spiridon (Špiro), 390.

### 2.3. Frano Bulić (1846, Vranjic, nahe Split – 1934, Zagreb)

War Archäologe, Konservator und Historiker. Die Volksschule und das Untergymnasium besuchte er im glagolitischen Knabenseminar in Priko in der Nähe von Omiš. Die letzten vier Gymnasialklassen besuchte er in Split und Theologie studierte er von 1865 bis 1869 in Zadar. Nachdem er 1869 zum Priester geweiht worden war, begab er sich nach Wien, um an der Universität Klassische Philologie und Slawistik zu studieren. Bald aber gab er das Studium der Slawistik auf und entschied sich stattdessen für Klassische Archäologie. Sein Studium der Klassischen Philologie und Archäologie absolvierte er 1873. Nach dem Studium war er zuerst als provisorischer Lehrer an Gymnasien in Zadar (1873) und Dubrovnik (Ragusa, 1874-1877) tätig. Er erteilte Unterricht in Latein, Griechisch und Kroatisch und verwaltete die Bibliothek und die numismatische Sammlung des Gymnasiums in Dubrovnik.<sup>19</sup> Das akademische Jahr 1877/78 verbrachte er wieder an der Wiener Universität, wo er seine Weiterbildung in Epigraphik bei den damals berühmten Professoren Otto Bendorff und Otto Hirschfeld und in der Klassischen Archäologie beim Professor Alexander Conze machte. Nach der Rückkehr aus Wien nach Dalmatien begann seine archäologische Tätigkeit. Zunächst wurde er zum Schulaufseher des Kreises Zadar-Benkovac und bald danach auch zum Konservator der Zentralkommission für historische Denkmäler desselben Kreises ernannt. 1883 wurde er zum Direktor des Klassischen Gymnasiums in Split sowie zum Direktor des dortigen Archäologischen Museums

<sup>19</sup> Nenad Cambi und Anđelka Stipčević-Despotović, BULIĆ, Frane, HBL, 2, Zagreb 1989, 478-481, hier 478; M. Grlović, Franjo Bulić, Zaslужni Hrvati XIX. st. Über sein Leben und Werk vgl. Maja Bonačić Mandinić, Nacrt za kronologiju života i rada don Frane Bulića, in: Don Frane Bulić. Katalog izložbe povodom 50-godišnjice smrti, Emilio Marin (Hg.), Split 1984, 69-153.

und Konservator für den Kreis Split berufen. Von 1912 bis 1925 war er Konservator für ganzes Dalmatien und zwischen 1888 und 1925 Eigentümer und Redakteur der Zeitschrift *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* (bis 1920 erschien die Zeitschrift unter dem Namen *Bullettino di archeologia e storia dalmata*). Als Gymnasialdirektor führte Bulić Kroatisch als Unterrichtssprache allmählich ein. Pensioniert wurde er 1896 nach einer politischen Kundgebung seiner Schüler.<sup>20</sup>

Er war auch in der Politik tätig und setzte sich für die Wiedervereinigung Dalmatiens mit Kroatien ein. Zweimal (1887-1889 und 1907-1910) wurde er zum Abgeordneten im Dalmatinischen Landtag gewählt und repräsentierte Dalmatien im Wiener Reichsrat. Unzufrieden mit opportunistischer Politik der Nationalpartei in Kroatien trat er von beiden Positionen zurück. In dem nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten jugoslawischen Staat wollte er sich an der Politik nicht mehr beteiligen.<sup>21</sup>

Seine archäologische Tätigkeit umfasste Terrainforschungen, Konservierungsarbeiten und Verfassen von wissenschaftlichen und fachlich-populären Arbeiten. Er besuchte berühmte archäologische Lokalitäten in Griechenland, Syrien, Palästina, Kleinasien und Ägypten und kontaktierte und arbeitete mit den herausragendsten archäologischen Experten seiner Zeit zusammen. Bulić erforschte die aus der Antike und der frühchristlichen Zeit stammenden Denkmäler in Salona und Dalmatien und entdeckte zahlreiche bedeutende archäologische und epigraphische Denkmäler. Die bedeutendsten von ihnen sind das Steinfragment mit der Aufschrift des Fürsten Trpimir, der Sarkophag der kroatischen Königin Jelena aus dem Jahre 976, und die Fundamente der Kirche des Hl. Stjepan (Stephan), in der die Mitglieder der kroatischen königlichen

<sup>20</sup> N. Cambi und A. Stipčević-Despotović, BULIĆ, Frane, 478.

<sup>21</sup> Eberda, 478-479; Ivo Perić, Frane Bulić kao zastupnik u Dalmatinskom saboru i u Carevinskom vijeću, *Adrias*, 1, 1987, 149-168; Ljubo Boban, *Prilozi za političku biografiju don Frane Bulića* (1914-1934), *Radovi – Institut za hrvatsku povijest Sveučilišta u Zagrebu*, 18, 1985, 167-214.

Dynastie begraben wurden. Dank seinem großen Ansehen wegen seiner Ausgrabungen in Salona (Solin unweit von Split) konnte er in Split und Salona 1894 den ersten Weltkongress der frühchristlichen Archäologie organisieren. Er initiierte die Herausgabe von den Publikationen Forschungen in Salona und *Recherches à Salone*, in denen berühmte Archäologen, Kunsthistoriker und Architekten jener Zeit ihre Beiträge veröffentlichten. Bulićs konservatorische Tätigkeit wurde vor allem auf den Diokletianpalast gerichtet. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten wurden Themen von der Urgeschichte bis zu seiner Zeit bearbeitet und in *Bullettino di archeologia e storia dalmata* sowie in anderen kroatischen und ausländischen Publikationen veröffentlicht (Mitteilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale (Wien), *Nuovo Bullettino di archeologia cristiana* und *Römische Quartalschrift* (Rom), *Glasnik Zemaljskoga muzeja Bosne i Hercegovine* (Sarajevo)). Er war ordentliches oder korrespondierendes Mitglied vieler archäologischer Vereine und Akademien der Wissenschaften in Berlin, Rom, Athen, Wien, Brüssel, Paris, Sankt Petersburg und Belgrad, und von 1887 korrespondierendes und von 1925 ordentlichem Mitglied der JAZU. Er war der erste kroatische weltberühmte Archäologe.<sup>22</sup>

## 2.4. **Đimirića Demeter (1811, Zagreb - 1872, Zagreb)**

Schriftsteller und Gründer des kroatischen Theaters, entstammte einer Handelsfamilie griechischer Herkunft und seine ersten literarischen Werke schrieb er auf Neugriechisch. Das Gymnasium besuchte er in seiner Geburtsstadt, danach studierte er Philosophie

<sup>22</sup> Maja Bonačić Mandinić, *Nacrt za kronologiju života i rada don Frane Bulića*, in: Don Frane Bulić. *Katalog izložbe*, Emilio Marin (Hg.), Split, 1984, 69-153; Emilio Marin, *Nestor der kroatischen Archäologie*. Don Frane Bulić und die Archäologie des deutschen Raums, *Smotra*, 1. 1995, Nr. 2, 59-64; N. Cambi und A. Stipčević-Despotović, BULIĆ, Frane, 479-481.

in Graz (1827-1829). Medizin studierte er an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien von 1829 bis 1834. Sein Aufenthalt in Wien, wo er sehr oft das Hofburgtheater besuchte und gute Theaterstücke schaute, übte einen entscheidenden Einfluss auf den jungen Demeter aus und trug bedeutend zur Entwicklung seines Interesses fürs Theater bei. Obwohl er fleißig studierte und sein Medizinstudium 1836 in Padua mit einer Dissertation über Meningitis absolvierte (Dissertatio inauguralis Medica de Meningitide, quam publicae disquisitioni submittit Demetrius Demetter Croata Zagrabienensis, Patavii 1836), arbeitete er nur fünf Jahre als Privatarzt in Zagreb. Von Beginn der 1840er Jahre galten alle seine Bemühungen seiner literarischen Tätigkeit und dem kroatischen Theater.<sup>23</sup>

Während seines Studiums in Graz und Wien lernte er einige kroatische Intellektuellen kennen, spätere Mitglieder der kroatischen Wiedergeburtsbewegung, derer Auffassungen er auch teilte und mit denen er an der Gründung der Blätter *Novine horvatzke* und *Danica horvatska*, slavonska i dalmatinska sowie des Lesevereins „Ilirska čitaonica“ teilnahm. Auf seiner Rückreise von Padua nach Zagreb besuchte Demeter die historische Lokalität *Grobničko polje*, was ihn zum Schreiben seines berühmten gleichnamigen Poems bewog.<sup>24</sup> Sein literarisches Schaffen fürs Theater begann mit dem Buch *Dramatička pokušanja* 1838, in dessen programmatischer Vorrede er die Rolle des Theaters für die

<sup>23</sup> Vinko Brešić, DEMETER, Dimitrija (Dimitrije), HBL, 3, Zagreb 1993, 284-286, insbesondere 284; Milian Grlović, Dimitrije Demeter, Zaslужni Hrvati XIX. st. Demeter's literarisches Werk analysieren, unter Anderen, Franjo Marković, O Dru Dimitriju Demetru kao dramatičaru ilirске dobe, Rad JAZU, 1885 (1886i), Nr. 80, 73-99; Slavko Ježić, Dimitrija Demeter (Vorrede, Bibliographie und Literatur), in: I. Mažuranić, M. Mažuranić, D. Demeter, Djela, Zagreb 1958, 237-249, 250-255, 256-262; Jakša Ravlić, Dimitrija Demeter. Pet stoljeća hrvatske književnosti, 31, Zagreb, 1968, 7-25; Milorad Živančević, Dimitrija Demeter. Studija o pjesniku (s bibliografijom i literaturom), Zagreb 1973, 5-56, 151-172, 175-198.

<sup>24</sup> Das Poem *Grobničko polje* wurde in der Zeitschrift *Kolo* veröffentlicht, Nr. 1, 1842, 1-38.

Bildung der nationalen Kultur hervorhob. In den folgenden Jahren organisierte er Theateraufführungen, in denen kroatische und Schauspieler aus anderen südslawischen Ländern spielten. Von der Mitgliederversammlung des Vereins „Ilirska čitaonica“ wurde er Anfang 1840 beauftragt, das kroatische Theater zu gründen. Die von ihm gegründete nicht professionelle Zagreber Theatergesellschaft (*Društvo dobrovoljaca zagrebačkih*) führte zwischen 1847 und 1854 mehrere Theaterstücke auf und lenkte auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit, das kroatische national gerichtete Theater ins Leben zu rufen. Er schrieb einige originelle Dramen – *Teuta* und *Der Eispalast* -, verfasste Librettos für die Opern von Vatroslav Lisinski (*Ljubav i zloba* sowie *Porin*), adaptierte einige literarische Werke fürs Theater, übersetzte etwa fünfzig Dramen aus verschiedenen Sprachen und schrieb Theaterkritiken. Auf Anstoß von Demeter erklärte der Kroatische Landtag 1861 das Theater zur „Landesanstalt“, womit eigentlich das ständige professionelle kroatische Theater ins Leben gerufen wurde. D. Demeter wurde zum Theaterverwalter und Dramaturg ernannt, von 1864-1868 war er auch künstlerischer Direktor des kroatischen Theaters und nach 1868 fungierte er als „literarischer Direktor“ des Theaters.<sup>25</sup>

Wegen seiner liberalen Auffassungen, die am besten in der oppositionellen Südslawischen Zeitung (1849-1852) zum Ausdruck kamen, die er als Herausgeber zusammen mit Josip Praus 1848 in Zagreb gegründet hatte,<sup>26</sup> konnte Demeter bis 1850 keine Stelle im Staatsdienst bekommen. Zuerst wurde er provisorischer Dolmetscher der Banalregierung, dann provisorischer Redakteur des Blattes der kroatischen Landesregierung, 1854 wurde er zum Protokollführer der Kroatisch-slawonischen Statthalterei ernannt,

<sup>25</sup> V. Brešić, DEMETER, Dimitrija (Dimitrije), 284-285.

<sup>26</sup> Über diese Zeitung und Demeter's Rolle in ihrem Erscheinen vgl. Vlasta Švoger, Südslawische Zeitung 1849.-1852. Organ nove epohe kod Južnih Slavena, Zagreb 2002, 49-68, 78-81.

und von 1856 bis 1862 war er Redakteur des amtlichen Blattes *Narodne novine*.<sup>27</sup>

Er schrieb Gedichte, Novellen - man betrachtet ihn als einen der Gründer dieser literarischen Gattung in Kroatien, neben Ljudevit Vukotinić und Ivan Kukuljević Sakcinski -, Dramen, literarische und Theaterkritiken, sowie Zeitungsartikel und ließ sie in verschiedenen kroatischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen, und zwar unter seinem Namen, oder unter verschiedenen Chiffren und Pseudonymen. Er übersetzte Gedichte des Banus Jelčić aus dem Deutschen ins Kroatische (1861) und als Mitglied einer dazu berufenen Kommission nahm er an der Erarbeitung des terminologischen Wörterbuchs Juridisch-politische Terminologie für die slavischen Sprachen Österreichs (Wien 1853) teil. Seine besten literarischen Werke sind das Drama *Teuta* und das Poem *Grobničko polje*, die man zu den besten Werken kroatischer Literatur aus der Zeit der Wiedergeburtsbewegung zählt.<sup>28</sup>

Seinen Namen trug der im Jahre 1906 gestiftete kroatische Preis, der für das beste, im Kroatischen Nationaltheater aufgeführte Drama von 1907 bis 1945 vergeben worden war. Im Jahre 2012 stiftete man den Dimitrije-Demeter-Preis, mit dem herausragende kroatische Theaterwissenschaftler für ihr Lebenswerk ausgezeichnet werden.<sup>29</sup>

Dimitrija Demeter redigierte allein oder als Koreakteur und gab verschiedene Zeitungen und Zeitschriften heraus: *Iskra*, *Izbor igrokazah ilirskog kazališta*, *Danica ilirska*, *Südslawische Zeitung*, *Narodne novine*, *Hrvatski sokol*.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> V. Brešić, *DEMETER, Dimitrija* (Dimitrije), 285.

<sup>28</sup> Ebenda, 285.

<sup>29</sup> <<https://www.hdkkt.hr/demetrova-nagrada>>, (letzter Zugriff am 15. 9. 2015).

<sup>30</sup> V. Brešić, *DEMETER, Dimitrija* (Dimitrije), 285; M. Grlović, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*

## 2.5. Dr. Marijan Derenčin (1836, Rijeka – 1908, Zagreb)

War Jurist, Politiker und Theaterschriftsteller und entstammte einer angesehenen Handelsfamilie. Die Volksschule und die ersten sechs Gymnasialklassen besuchte er in Rijeka, die siebte Gymnasialklasse in Zagreb und die letzte, achte Klasse besuchte er wieder in Rijeka. An der Wiener Universität studierte er von 1854 bis 1858 Rechtswissenschaften und dort erlangte er am 26. Juni 1860 den Dokortitel in Rechtswissenschaften. Nach der Rückkehr nach Rijeka war er zunächst Advokatenpraktikant, dann ab 1861 Hilfschriftführer der Gespanschaft Rijeka und ab 1863 öffentlicher Notar in Rijeka. Nachdem in Rijeka die ungarische Gerichtstafel 1873 ins Leben gerufen worden war, wurde Derenčin Advokat und königlicher Gespanschaftsschriftführer. 1876 wurde er zum Abteilungschef für Rechtspflege (Justizminister) der kroatischen Regierung ernannt, und zwar auf den Vorschlag des Banus Ivan Mažuranić. Dieses Amt legte er 1883 wegen des Konfliktes mit dem Banus Ladislav Pejačević nieder und ging in die Rente. Danach war er als herausragender Kriminalanwalt in Zagreb tätig. Er war Vorsitzender der kroatischen Juristengesellschaft (1881-1887) und 1889 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der JAZU gewählt.<sup>31</sup>

Mehrmals wurde er zum Abgeordneten im Kroatischen Landtag gewählt, zuerst auf der Liste der Nationalpartei (*Narodna stranka*) und nach 1883 auf der Liste der Unabhängigen Nationalpartei (*Neodvisna narodna stranka*). Als Landtagsabgeordneter und Abteilungschef für Rechtspflege, herausragender Fachmann fürs Strafrecht und Strafanwalt wurde er als guter Fachmann und Redner hoch geschätzt. Er befürwortete eine Reform des Wahlgesetzes und die Erweiterung des Wahlrechtes, beteiligte sich an der Erarbeitung der Vorlage für ein neues Strafgeset, führte eine Reform der Strafanstalten und Reorganisation der Lokalgerichte durch, forderte

<sup>31</sup> Boris Senker, *DERENČIN, Marijan*, HBL, 3, Zagreb 1993, 305-307, hier 305-306.

die Abschaffung der Körperstrafe, führte das Gesetz über Expropriation auf dem Gebiet von Zagreb und über die Einschränkung des Zinssatzes ein. Er erarbeitete oder deutete viele Gesetze/Gesetzesvorlagen aus: Osnova zakona o sudbenosti na pritužbe proti valjanosti izbora poslanika u Saboru Kraljevine Hrvatske-Slavonije-Dalmacije (Zagreb, s. a.), Ovršni postupak (Zagreb, 1877), Tumač zakona od 3. listopada 1876. o postupku u pravnih poslovih manje vrijednosti (Zagreb, 1877), Osnova novoga kaznenoga zakona (Zagreb, 1879), Tumačenje o Općemu austrijskomu građanskomu zakoniku, 1-2 (Zagreb 1880-1883), Izborna reforma (Zagreb, 1899) und veröffentlichte mehrere juristische Fachstudien in der Zeitschrift Mjesečnik Pravičkoga društva. Deswegen kann er als Stifter der kroatischen juristischen Fachliteratur betrachtet werden.<sup>32</sup>

Er engagierte sich im politischen Leben auch als Publizist und verfasste mehrere politische Artikel, manchmal polemischen Charakters, die er in den einflussreichsten Zeitungen seiner Zeit (Pozor / Obzor, Narodne novine, Agrarmer Tagblatt usw.) veröffentlichte.

Er befürwortete die Ideen des gemäßigten Liberalismus. Als politischer Realist vertrat er die Meinung, dass Kroatien nur im Rahmen der dualistisch organisierten Habsburgermonarchie, und zwar als „ein Staat mit eingeschränkter Selbstständigkeit“, existieren konnte.<sup>33</sup>

Er gründete zwei humoristisch-satirische Blätter (Muha und Satira), in denen er eigene witzige Epigramme und satirische Glossen zu aktuellen politischen Ereignissen veröffentlichte. Vom 1. Juni 1880 bis zum 1. Juni 1882 war Derenčin Intendant des kroatischen Theaters. Als solcher rief er einen Pensionfonds für Mitglieder des kroatischen Theaters ins Leben und organisierte Sammeln von

<sup>32</sup> B. Senker, DERENČIN, Marijan, 306; M. Grlović, Marijan Derenčin, Zasluzni Hrvati XIX. st.

<sup>33</sup> B. Senker, DERENČIN, Marijan, 306.

Spenden für den Bau eines neuen Theatergebäudes. Aus dem Italienischen und Französischen übersetzte er mehrere Dramen und schrieb einige originelle Komödien (Tri braka, Zaruke Hrvatske, Slijepčeva žena, Primadona, ladanjska opozicija, Ministerijalni savjetnik und zwei verschollene Dramen). Das nach dem Vorbild des Gogols Revisor geschriebene Drama ladanjska opozicija (uraufgeführt in Zagreb 1896) thematisierte die Zersplitterung kroatischer Opposition, die Neigung zur Korruption und Demagogie in der kroatischen Gesellschaft und hatte seinen künstlerischen Wert und seine Aktualität bewiesen.<sup>34</sup>

## 2.6. Dr. Ivan Dežman (1841, Rijeka – 1873, Zagreb)

Arzt, Lexikograf und Schriftsteller, stammte aus einer bürgerlichen Familie. Die Volksschule und das Gymnasium besuchte er in seiner Geburtsstadt. Während seiner Gymnasialbildung übte sein Muttersprache Lehrer Fran Kurelac den größten Einfluss auf ihn aus, und zwar bezüglich seiner politischen und linguistischen Auffassungen.<sup>35</sup> Nach dem Gymnasiumsabschluss studierte Dežman von 1858 bis 1864 an der Wiener Universität Medizin. In Wien besuchte er Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät, aber pflegte auch intensive Beziehungen zu anderen kroatischen Studenten in Wien, besuchte oft künstlerische Ausstellungen und schaute Theater- und Opernaufführungen, las literarische Werke kroatischer Literatur sowie anderer slawischer Literaturen. In Wien besuchte der junge Kroat auch die Vorlesungen des berühmten Philosophen Robert Zimmermann, dessen Einfluss einige Autoren sowohl in Dežmans belletristischen, als auch in fachlich-medizinischen Werken sehen, sowie die Vorlesungen des Professors

<sup>34</sup> B. Senker, DERENČIN, Marijan, 306-307; M. Grlović, Marijan Derenčin, Zasluzni Hrvati XIX. st.

<sup>35</sup> Milorad Stojević, Život i književno djelo Ivana Dežmana (Školski portret o njegovim obiteljicama), Fluminensia, vol. 7, Nr. 2, 1995, 1-10, insbesondere 2-3.

der Kunstgeschichte an der Wiener Universität und Direktors des Museums für Kunst und Industrie Rudolf Eitelberger, der als erster ausländischer Wissenschaftler Denkmäler aus der Zeit der kroatischen nationalen Dynastie erforschte.<sup>36</sup> In Wien erlangte Dežman 1864 den Titel des Doktors der Medizin und im nächsten Jahre wurde er zum Doktor der Chirurgie und zum Magister der Gynäkologie. Nach dem Abschluss seines Wiener Studiums kehrte der junge Arzt nach Kroatien zurück, aber nicht in seine Geburtsstadt Rijeka, sondern nach Zagreb, wo er als Privatarzt, Stadtphysikus und Arzt für Gefangene tätig war.<sup>37</sup>

Er verfasste *Rječnik liječničkoga nazivlja* (Zagreb, 1868), das erste kroatische medizinische Wörterbuch, in dem er, vor allem von seinem Lehrer Fran Kurelac, aber auch von den linguistischen Werken anderer kroatischer/südslawischer Sprachgelehrten beeinflusst, seine Neigung zu sprachlichem Purismus und anachronistischen linguistischen Lösungen zeigte. Sein medizinisches Wörterbuch diente später als Grundlage für andere fachliche Wörterbücher. In demselben Jahr veröffentlichte er noch ein fachlich-medizinisches Werk – *Lječnička izvešća* (visa reperta) za praktičnu porabu liječnikov (Zagreb). Im nächsten Jahr gründete er in Zagreb die Gesellschaft für populär-wissenschaftliche Vorlesungen, die vor allem auf Frauen als Publikum zielte. In dieser Gesellschaft hatte er etwa zehn Vorlesungen über Hygiene gehalten, die später als Buch Čovjek prema zdravlju i ljepoti (Zagreb 1872) veröffentlicht wurden. Als Anhang zu diesem Buch wurden ein Wörterbuch der fachlich-wissenschaftlichen Ausdrücke und etwa zehn anatomische Bilder gedruckt. Er schrieb auch zahlreiche Artikel zu verschiedenen mit Medizin und Gesundheit verbundenen Themen, die in der Zeitschrift *Vienac* zwischen 1869 und 1873 publiziert wurden. Mit

<sup>36</sup> M. Stojević, *Život i književno djelo Ivana Dežmana*, 4-5; M. Grlović, Ivan Dežman, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*

<sup>37</sup> M. Stojević, *Život i književno djelo Ivana Dežmana*, 6; M. Grlović, Ivan Dežman, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*; Vladimir Dugački, DEŽMAN, Ivan, *Hrvatski biografski leksikon*, 3, Zagreb 1993, 368-369.

den genannten Werken schuf er die Grundlage für die medizinische Literatur in kroatischer Sprache.<sup>38</sup>

Seine literarischen Werke – historische Epen (*Smrt grofa Rabate*, 1861; *Zrinjada*, 1869; *Ljudo vit Posavski*, 1874), romantisches Epos *Smiljan i Kobiljica* (1865), Balladen, Romanzen, Novellen und Libretto für die Oper *Ban Leget* (von Ivan Zajc komponiert) – wurden von seinen Zeitgenossen hoch bewertet, jedoch von modernen kroatischen Literaturwissenschaftlern eher als mittelmäßig und für seine Zeit typisch beurteilt.<sup>39</sup>

Dežman war auch im politischen Leben aktiv. Als Abgeordneter im Kroatischen Landtag, gewählt in Delnice als Kandidat der Nationalpartei, sprach er sich 1873 für öffentliche Bekanntmachung des Kroatisch-ungarischen Ausgleichs aus und in der Debatte über die Revision des Kroatisch-ungarischen Ausgleichs im Landtag im Sommer 1873 äußerte sich gegen die Revision. Er engagierte sich auch bei der Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen über die kroatische Universität, das Theater und die Theaterschule.<sup>40</sup>

## 2.7. Vatroslav Jagić (1838, Varaždin – 1923, Wien)

Einer der herausragendsten Slawisten des 19. Jahrhunderts, stammte aus einer Handwerkerfamilie. Die Volksschule und die ersten Gymnasialklassen besuchte der Junge in seiner Geburtsstadt und von 1851 bis 1856 ging er ins Gymnasium in Zagreb. An der Wiener Universität studierte er von 1856 bis 1860 Klassische Philologie und Deutsche Sprache. Sein Studium wurde durch ein Staatsstipendium gefördert. Gleichzeitig mit den für seinen

<sup>38</sup> M. Stojević, *Život i književno djelo Ivana Dežmana*, 6; M. Grlović, Ivan Dežman, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*; V. Dugački, DEŽMAN, Ivan, 368-369.

<sup>39</sup> M. Stojević, *Život i književno djelo Ivana Dežmana*, 1-2, 6-9.

<sup>40</sup> M. Stojević, *Život i književno djelo Ivana Dežmana*, 10; V. Dugački, DEŽMAN, Ivan, 368; Ivo Perić, *Hrvatski državni sabor 1848.-2000.*, *Drugi svezak*: 1868.-1918., Zagreb 2000, 88, 110, 112, 114.

Studiengang obligatorischen Vorlesungen hörte er auch Vorlesungen von Franc Miklošič, dem ersten Professor der Slawischen Philologie an der Wiener Universität und arbeitete in der Hofbibliothek. Vom angesehenen klassischen Philologen Hermann Bonitz wurde Jagić in die wissenschaftliche Arbeit eingeführt. Das Studium absolvierte er 1860 mit ausgezeichneten Noten und kehrte nach Zagreb zurück. Den Dokortitel erlangte er 1870 an der Universität zu Leipzig aufgrund der These *Das Leben der Wurzel dē in den slavischen Sprachen*.<sup>41</sup>

In Zagreb war er Philologieprofessor am Gymnasium und als solcher beteiligte er sich am Entwerfen des Programms der neuen bürgerlichen Ausbildung im kroatischen Geiste. Zusammen mit Josip Torbar und Franjo Rački gründete er 1864 die Zeitschrift *Književnik*, in der er mehrere eigene Abhandlungen veröffentlichte. Obwohl er sich mit Politik nicht beschäftigt hatte, wurde er zur Zeit des Banus Levin Rauch 1870 wegen „übertriebenen nationalistischen Wirkens“ aus dem Amt entlassen.<sup>42</sup> Dann arbeitete er eine kurze Zeit als zweiter Sekretär der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb (von 1861 bis 1870 war er zugleich Sekretär des Kulturvereins *Matica ilirska*) und wurde 1871 zum Professor der Vergleichenden indoeuropäischen Philologie an der neugegründeten Universität zu Odessa ernannt. Ein Jahr vor seiner Übersiedlung nach Odessa verbrachte er in Berlin und Leipzig, wo er sich bei führenden deutschen Philologen weiterbildete. An der Universität in Odessa unterrichtete er zwei Jahre und 1874 wurde ihm der Lehrstuhl für Slawische Philologie in Berlin und an der neu zu gründenden Zagreber Universität angeboten, aber er setzte seine akademische Karriere in Berlin fort. Dort blieb er bis 1880 und hatte

<sup>41</sup> Radoslav Katičić, JAGIĆ, Vatroslav (Ignatius Jacobus, Ognioslav), HBL, 6, Zagreb 2005, 229-234; M. Grlović, Vatroslav Jagić, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*; Jagićev zbornik,

Ivo Frangeš et. al. (Hgg.), Zagreb 1986. Eine Literaturübersicht über das Leben und Werk von V. Jagić bringen Milorad Živančević, *Literatura o Vatroslavu Jagiću*, Jagićev zbornik, 281-314 und R. Katičić, JAGIĆ, Vatroslav, 323-234.

<sup>42</sup> R. Katičić, JAGIĆ, Vatroslav, 229.

im Jahre 1876 die Zeitschrift *Archiv für slavische Philologie* gegründet, die zum wichtigsten wissenschaftlichen Organ der slawischen Philologie wurde und von Jagić sogar 45 Jahre herausgegeben wurde. Mit Hilfe dieser Zeitschrift wurde die Slawische Philologie, und zwar nach dem Vorbild von der Klassischen Philologie und der Germanistik, als eine enzyklopädische wissenschaftliche Disziplin gebildet, die slawische Sprachen und Literaturen, aber auch Kultur, Volksleben und Geschichte umfasste. Im Jahre 1880 wurde Jagić zum Professor der Slawistik an der Universität in Sankt Petersburg ernannt und blieb dort sechs Jahre. In der Zeit, die er in Odessa, Berlin und Sankt Petersburg verbrachte, erweiterte er seine Forschungen auch auf die serbische und altkirchenslawische Philologie. Nachdem Franc Miklošič pensioniert worden war, wurde Jagić sein Nachfolger als Professor der Slawistik an der Universität Wien und von dieser Stelle ging er 1908 in Rente. Jedoch, bis zu seinem Tod beteiligte er sich am Seminar für slawische Philologie, das maßgeblich zur Ausbildung der humanistischen Intelligenz der slawischen Völker in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie beitrug.<sup>43</sup>

In kroatischer Sprachwissenschaft wirkte er von 1859, als sein Zeitungsartikel „*Quomodo scribamus nos?*“ (*Narodne novine*, Nr. 37-39) erschien, bis zu seinem Tod. Mit der Studie „*Naš pravopis*“, die 1864 in der Zeitschrift *Književnik* veröffentlicht wurde, erschütterte er die Fundamente der sog. Zagreber philologischen Schule, indem er Argumente der vergleichenden Linguistik benutzte. In demselben Jahr publizierte er auch den ersten Teil seiner vergleichenden kroatischen Grammatik (*Gramatika jezika hrvatskoga. Osnovana na starobugarskoj slovenštini. Dio prvi. Glasovi, Zagreb*) und drei Jahre später erschien der erste Band seiner komparativen Literaturgeschichte *Historija književnosti naroda hrvatskoga i srbskoga*. Im Rahmen der JAZU gründete er die

<sup>43</sup> R. Katičić, JAGIĆ, Vatroslav, 229; M. Grlović, Vatroslav Jagić, *Zaslužni Hrvati XIX. st.*

Buchreihe Alte kroatische Schriftsteller (Stari pisci hrvatski), in der er bedeutenden Beitrag zur kroatischen Philologie mit dem Schwerpunkt auf der Literatur der Renaissance leistete und fünf Bände (vier als Ko-Herausgeber) mit kritischen Anmerkungen versehen, herausgab. Später gab er mehrere glagolitische alte Schriften und schriftliche Denkmäler in anderen slawischen Sprachen heraus, und zwar meistens im Ausland. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen publizierte Jagić in der Zeitschrift Archiv für slavische Philologie und in vielen anderen kroatischen Zeitschriften und Zeitungen sowie in ausländischen Publikationen. Seine wissenschaftliche Arbeit ist durch folgendes geprägt: eingehende und umfangreiche Analyse; die der klassischen Philologie immanenten Forschungsmethoden, die sehr umfangreiches Quellenmaterial als ein sinnvolles, kompaktes und ausgewogenes Ganzes im Geiste des Positivismus interpretieren; seine Forschungen warfen neue Fragen auf und dienten als Basis und Anregung für weitere Forschungen. Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit trug er direkt und später eher indirekt zur Standardisierung der kroatischen Sprache bedeutend bei.<sup>44</sup>

Von seinem Ansehen, das er in internationalen wissenschaftlichen Kreisen genoss, zeugte seine Mitgliedschaft in vielen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften: seit 1866 war er ordentliches Mitglied der JAZU, 1870 wurde er Ehrendoktor der Slawischen Philologie in Sankt Petersburg und er war auch Mitglied der Akademie in Krakau, Berlin, Sankt Petersburg und Wien.<sup>45</sup>

<sup>44</sup> R. Katičić, JAGIĆ, Vatroslav, 229-232.

<sup>45</sup> M. Grlović, Vatroslav Jagić, Zaslужni Hrvati XIX. st.

## 2.8. Franjo Rački (1828, Fužine in Gorski kotar – 1894, Zagreb)

Historiker, Politiker und Publizist, stammte aus einer Handelsfamilie. Die Volksschule besuchte er in seinem Geburtsort, das Gymnasium besuchte er von 1840-1842 in Rijeka und dann in Varaždin. Von 1846 bis 1849 war er im bischöflichen Priesterseminar in Senj (Zengg),<sup>46</sup> wo er Philosophie und Theologie lernte und Werke bekannter slawischer Autoren las. Seine Begeisterung für die slawische Wechelseitigkeit wurde dadurch noch stärker. Von Oktober 1849 bis Juli 1852 studierte er Theologie an der Wiener Universität, die er mit Eminenz absolvierte. Nach dem Studienabschluss wurde er am 15. August 1852 in Senj zum Priester geweiht. Im nächsten Sommer kam er wieder nach Wien, wo er, laut dem Wunsch des Bischofs von Senj Mirko Ožegović, Mathematik und Physik studieren und sich für den Gymnasialprofessor dieser Fächer ausbilden sollte. Aber der junge Mann zeigte mehr Interesse für Philosophie und Geschichte (im Mathematikexamen fiel er durch) und schon zu Beginn seines Aufenthaltes in Wien bestand er die Prüfung der älteren österreichischen Staatsgeschichte und setzte seine Weiterbildung in Theologie fort. Das erste Rigorosum in Biblischen Studien bestand er am 24. Januar 1854 und das vierte Rigorosum in Moral und Pastoral am 18. Juni 1855. Am 12. Juli 1855 hatte er öffentliche Disputation seiner These über die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria gehalten, die gut aufgenommen wurde, jedoch mit Bemerkung, dass es bei Ausarbeitung seiner

<sup>46</sup> Kroatische Historiker (Franjo Šišić und Mirjana Gross) führen an, dass Rački von 1846 bis 1849 in Senj Philosophie und Theologie studierte und im Protokoll des Priesterkollegs St. Augustin wurde notiert, dass er von 1847 bis 1849 in Senj Philosophie studierte. Vgl. Mirjana Gross, Vijek i djelovanje Franje Račkoga, Zagreb 2004, 14; DAW AP, Bd. 3, 523.

These gewisse Mängel gab.<sup>47</sup> Am 17. Juli 1855 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert. In seiner Dissertation *De immaculato B.V. Mariae conceptu* befasste er sich mit der Lehre über die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria in der West- und Ostkirche in historischer Perspektive. Nach seiner Rückkehr nach Senj war er zwei Jahre Professor der Kirchengeschichte und des kanonischen Rechtes im Priesterseminar.<sup>48</sup>

In Wien lernte er die deutsche romantische theologische und philosophische Literatur und ihre historischen Interpretationen kennen. Einen sehr starken Einfluss übten auf den jungen Mann vor allem die Ideen der römisch-katholischen Restauration von Clemens Maria Hofbauer, die katholische Ideologie Friedrich Schlegels und die Lehre Anton Günthers, der nach einer Koexistenz des Wissenschaftlichen und des Überirdischen, sowie nach der wissenschaftlichen Begründung der Theologie strebte. Unter seinem Einfluss konnte Rački seine religiöse Geschichtsphilosophie mit der freien, wissenschaftlichen Forschung, die darauf ausgerichtet war, in den geschichtlichen Entwicklungen die Anwesenheit des Gottes und des Menschen zu erkennen, in Einklang bringen.<sup>49</sup> Schon während seines ersten Studienaufenthaltes in Wien schrieb er Artikel über theologisch-philosophische und historische Themen für die Zeitung *Zagrebački katolički list*. Naturhistorische Themen behandelte er in seinen in der Zeitschrift *Neven* veröffentlichten Artikeln. Interessant ist sein Artikel „*Pokus narodno-lučbenog nazivlja*“, der 1853 in der Zeitschrift *Kolo* veröffentlicht war, der als ein Beitrag zur Standardisierung der kroatischen Sprache im Bereich der

chemischen Terminologie und als Widerstand zur Germanisierung bewertet werden kann.<sup>50</sup>

Von 1857 bis 1860 war er Kanonikus des kroatischen Instituts des Hl. Hieronymus in Rom. Diese Zeit benutzte er, um sich in historischen Hilfswissenschaften, vor allem in lateinischer Paläographie und Diplomatie, weiterzubilden und um die Quellen zur kroatischen Geschichte in Archiven in Rom und Neapel zu forschen. Sein Aufenthalt in Rom stellte eigentlich den Anfang seiner Tätigkeit als beruflicher Geschichtsschreiber dar. Dort setzte er seine in Wien begonnenen und in Senj weitergemachten Forschungen über das Leben und Werk der Heiligen Kyrill und Methodius fort, erforschte Patarenen, bzw. Bogomilen und gab die alten Quellen zur kroatischen Geschichte in Form von kritischen Ausgaben heraus.<sup>51</sup>

Seine wissenschaftliche Tätigkeit war größtenteils der Forschung der Geschichte des mittelalterlichen kroatischen Staates gewidmet, eng mit damals aktuellen politischen Fragen und Interessen verbunden, aber immer auf strenger Kritik von Quellen und Literatur basiert. Seine wichtigsten historiografischen Werke sind: *Viek i djelovanje sv. Cyrilla i Methoda slovjenskih apoštola* (1859), *Bogomili i Pataren* (1870), *Izprave o uroti bana P. Zrinskoga i kneza Kr. Frankopana* (1873), *Borba južnih Slavena za državnu neodvisnost u XI. veku* (1875), *Documenta historiae Chroatae periodum antiquam illustrantia*, in: *MSHSM*, Band VIII, 1877, *Scriptores rerum chroaticarum*: pred XII stoljećem (1880), *Hrvatska prije XII. vieka glede na zemljišni obseg i narod* (1881) und *Nutarne stanje Hrvatske prije XII. stoljeća* (1894). Viele von Račkis historiografischen Studien wurden in den Publikationen der JAZU Rad, *Ljetopis* und *Starine* veröffentlicht.<sup>52</sup>

Nachdem er Ende 1860 nach Zagreb zurückkehrte, nahm er am politischen Leben Kroatiens als Abgeordneter im Kroatischen

<sup>50</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 18-24; M. Grlović, *Franjo Rački, Zasluzni Hrvati XIX. st.*

<sup>51</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 25-51.

<sup>52</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 291-319, 463-481.

<sup>47</sup> DAW AP, Bd. 3, 523-524. Von der Leitung des Augustineums wurde Rački als pünktlich, fromm, fleißig und höflich bewertet sowie als ein begabter und ambitiöser Priester, der von der Ausbildung im Institut viel profitierte. Ebenda.

<sup>48</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 14-15, 25.

<sup>49</sup> Mirjana Gross, *Počeci moderne Hrvatske. Neoapsolutizam u civilnoj Hrvatskoj i Slavoniji 1850-1860*, Zagreb 1985, 348-353.

Landtag (1861, 1868-1871, 1872-1875), als herausragendes Mitglied und Ideologe der Nationalpartei (Narodna stranka), bzw. seit 1880 der Unabhängigen Nationalpartei (Neodvisna narodna stranka) und als politischer Publizist teil. Im Parteiblatt *Pozor/Obzor* veröffentlichte er zahlreiche politische und programmatische Artikel, in denen er, genauso wie in seinen Landtagsreden, seine politische Ideologie darlegte. Ausgehend von der Lehre vom Volksgeist als dem vom Gott jedem Volke eingepflanzten Geist, der sich im Laufe der Zeit ändert, und von der sog. slawischen Wechselseitigkeit, formulierte er eine spezifische kroatische national-integrierende Ideologie – die sog. jugoslawische Idee –, die eine kulturelle Annäherung der Kroaten und Serben voraussetzte und später auch Slowenen und Bulgaren umfassen würde. Kroaten und Serben betrachtete Rački hinsichtlich ihrer Abstammung und Sprache als ein Volk mit zwei Stämmen. Diese Ideologie basierte auf dem kroatischen Staatsrecht, aber auch auf dem natürlichen und dem Volksrecht und forderte die Autonomie des Dreieinigigen Königreiches innerhalb der föderalistisch eingerichteten Habsburgermonarchie sowie die Revision des Kroatisch-ungarischen Ausgleichs. Obwohl er gewisse liberale Auffassungen förderte – Parlamentarismus sowie politische Freiheiten für Nationen und Einzelpersonen –, war er gegen die Trennung von Kirche und Staat, denn er meinte, die Religion sei heilig und solle außerhalb der täglichen politischen Konflikte sein. Er war der Meinung, dass die Werte der modernen (westlichen) Zivilisation vom Christentum abstammen und dass sich die katholische Kirche an die moderne Gesellschaft und die Nationalidee anpassen müsste. Mit Josip Juraj Strossmayer teilte er die Auffassung, dass die Slawen vom Schicksal dazu bestimmt waren, die Vereinigung der Katholischen und der Orthodoxen Kirche zu leiten.<sup>53</sup>

<sup>53</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 77-132, 161-289, 321-356, 463-481, 489-501; Mirjana Gross, *O ideološkom sustavu Franje Račkoga*, *Zbornik Zavoda za povijesne znanosti Istraživačkog centra Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti*, Vol. 9, 1979, 5-33.

1863 wurde Rački zum Hauptaufseher der kroatischen Schulen ernannt und als solcher nahm er an Modernisierungsreformen im kroatischen Schulsystem teil.<sup>54</sup> Drei Jahre später wurde er zum ersten Präsidenten der jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt und leitete die Akademie mehr als zwanzig Jahre. Er beteiligte sich an der Gründung der Publikationen der JAZU – der Zeitschriften *Rad*, *Ljetopis* und *Starine* sowie der Buchreihen *Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium* (MSHSM), *Stari pisci hrvatski* und *Monumenta historico-juridica Slavorum meridionalium*, in denen wichtige Quellen zur Geschichte, Kultur, Kunst und Wissenschaft der Kroaten (und anderer südslawischer Völker) veröffentlicht wurden. In allen diesen Publikationen wurden, unter Anderem, auch seine Studien gedruckt.<sup>55</sup>

Er war auch im Kulturverein *Matica ilirska* aktiv, von 1867 bis 1872 als Vorsitzender seines literarischen Ausschusses. Im Jahre 1876 wurde er zum Kanoniker in Đakovo und im nächsten Jahr auch zum Kanoniker in Zagreb ernannt. Er beteiligte sich auch an der Gründung der Strossmayer-Galerie in Zagreb (1884).<sup>56</sup> Er war vertrauter Freund und Gehilfe des Bischofs Strossmayer in seinen verschiedenen politischen und kulturellen Unterfangen.

In kroatischer Kultur hinterließ er bedeutende Spur als der erste kroatische moderne berufliche Geschichtsschreiber, als Politiker, Ideologe, erster Präsident der JAZU und als Organisator der wissenschaftlichen Tätigkeit.

<sup>54</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 133-137.

<sup>55</sup> M. Gross, *Vijek i djelovanje Franje Račkoga*, 185-208, 357-377.

<sup>56</sup> Rački, Franjo, *Hrvatska enciklopedija*, Hg. Slaven Ravlić, Bd. 9, Zagreb 2007, 136-137.

## 2.9. Dr. Mavro (Moritz) Sachs (1817, Jánosháza in Ungarn – 5. Mai 1888, Rijeka/Fiume)

Arzt, Gründer der Gerichtsmedizin in Kroatien. Er entstammte einer angesehenen tschechisch-jüdischen Familie, die 1828 nach Zagreb umsielte. Nach dem beendeten Gymnasium in Zagreb studierte er an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, wo er 1846 mit der Dissertation *inauguralis practico-medica tractatus de conservanda sanitates den Doktorgrad* erlangte. Seine Dissertation war in fünf Kapitel aufgeteilt, in denen er allgemeine hygienische Regeln für eine gesunde Lebensweise in verschiedenen Lebensaltern besprach. An ihrem Ende befand sich ein Verzeichnis mit 14 Thesen aus unterschiedlichen Gebieten der theoretischen und praktischen Medizin, die er in öffentlicher Disputation verteidigen sollte.<sup>57</sup> Er war der erste Jude aus Kroatien, der universitäre Studien beendete und den Dokortitel erlangte. Nach seiner Rückkehr nach Zagreb 1847 war er als Stadt- und Gespanschaftsphysikus tätig. Während der 1848er Revolution diente er als Arzt in der Armee des Banus Josip Jelačić. Er war Mitglied der Zagreber Ärztesgesellschaft (gegründet 1845) und nahm an der ersten Ärzte-Versammlung der Königreiche Kroatien und Slawonien teil, die am 14. Juni 1850 in Zagreb stattfand und bei der eine neue, modernere Organisation des Sanitätswesens und die Gründung einer medizinischen Fakultät und einer Hebammenschule mit kroatischer Unterrichtssprache gefordert wurde. 1849-1850 lehrte er Gerichtsmedizin an der königlichen Akademie der Wissenschaften, und von 1861 bis 1874 an der Rechtsakademie in Zagreb (seit 1868 als Privatdozent). Zur gleichen Zeit verrichtete er toxikologische Experimente und Obduktionen und war Mitglied des Ausschusses für die Gründung der medizinischen Fakultät. Nach der Gründung der modernen

Universität in Zagreb 1874 unterrichtete Sachs Gerichtsmedizin und Medizinische Legislative an der Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaft sowie an der später gegründeten Pharmazeutischen Fakultät.<sup>58</sup> Von 1855 bis 1860 stand er an der Spitze der Zagreber jüdischen Gemeinde. Er pflegte enge freundschaftliche Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten Kroatiens, unter anderen zu Banus Jelačić, Erzbischof Juraj Haulik und zu Bischof Josip Juraj Strossmayer.<sup>59</sup> Dr. Sachs war der erste Jude, der Bürger von Zagreb (im März 1850) wurde. In der Südslawischen Zeitung veröffentlichte er 1850 und 1851 Artikel mit fachlichen Analysen der Probleme im kroatischen Sanitätswesen.<sup>60</sup>

<sup>57</sup> Vladimir Dugački, Dr. Mavro Sachs (1817.-1888.) – prvi medicinski docent zagrebačkoga sveučilišta, *Acta medico-historico Adriatica*, Vol. 8, Nr. 2, 2010, 377-378.

<sup>58</sup> Ebenda, 378-379.  
<sup>59</sup> Ebenda, 379.

<sup>60</sup> Vlasta Švoger, *Südslawische Zeitung 1849.-1852. Organ nove epohe kod Južnih Slavena*, Zagreb, 2002, 100-101.

### 3. Zum Schluss

Abschließend kann man sagen, dass die genannten kroatischen Intellektuellen, die in Wien studiert hatten, Intellektuelle mit sehr breiten Interessen und einem breiten Wirkungskreis waren. Während ihres Studiums in Wien standen sie in enger Beziehung zu anderen kroatischen Studenten, aber auch zu Studierenden anderer Nationen und knüpften Kontakte mit seinen Professoren und anderen herausragenden Intellektuellen und Fachmännern an. Sie genossen auch das reiche kulturelle Leben der Reichsmetropole: sie besuchten Theatervorstellungen, künstlerische Ausstellungen und Museen, lasen Zeitungen und Bücher sowie besprachen verschiedene kulturelle, politische und wissenschaftliche Themen in bestimmten intellektuellen Kreisen. Auf diese Weise waren sie mit neuen geistigen, ideologischen, politischen und wissenschaftlichen Strömungen wohl vertraut. Man könnte sagen, dass ihr Aufenthalt und Studium in Wien zu ihrer intellektuell-geistigen Bildung und Entwicklung ihrer Interessen maßgeblich beitrugen.

### 4. Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden das Leben und das Werk einiger kroatischer Intellektuellen, die im 19. Jahrhundert an der Wiener Universität studierten, geschildert (Andrija Torkvat Brlić, Spiridon Brusina, Frano Bulić, Dimitrija Demeter, Marijan Derenčin, Ivan Dežman, Vatroslav Jagić, Franjo Rački und Mavro (Moritz) Sachs). Sie waren tüchtige Fachmänner in ihrem Beruf, die aber auch auf kulturellem und/oder politischem Gebiet aktiv waren. In einigen wissenschaftlichen und kulturellen Bereichen schufen sie die Basis für weitere Entwicklung bestimmter Disziplinen und Institutionen in Kroatien. Durch ihre Kontakte mit anderen Studenten und mit herausragenden Intellektuellen, aber auch angeregt durch ein reiches Kulturleben der Metropole, kamen sie während ihres Studiums in Wien mit neuen geistigen, ideologischen, politischen und wissenschaftlichen Ideen und Strömungen in Berührung. Auf diese Weise trugen ihr Aufenthalt und Studium in Wien maßgeblich zu ihrer geistigen und intellektuellen Bildung bei.

Stichwörter: Studium in Wien, kroatische Intellektuelle, Andrija Torkvat Brlić, Spiridon Brusina, Frano Bulić, Dimitrija Demeter, Marijan Derenčin, Ivan Dežman, Vatroslav Jagić, Franjo Rački und Mavro (Moritz) Sachs, 19. Jahrhundert